Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang **Nr. 48.** Bern, 29. Nov. 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen,** Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser,** Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70; durch die Post bestellt, je 10 Rp. mehr. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt: Terzinen. — Meine Schulmappe. — Rekrutenprüfungen. — Witwen- und Waisenkasse bernischer Mittellehrer. — Die Naturalienleistungen vor der Inspektorenkonferenz. — Die neue Kinderbibel. — Die Sektion Burgdorf des B. L. V. — Der bernische Kantonalturnverein. — Erklärung. — Oberseminar Bern. — Jubiläum. — Biel. — Burgdorf. — Interlaken. — Thun. — Schweizerischer Lehrertag 1914. — Vereinigung für schulgeschichtliche Studien in der Schweiz. — Literarisches.

Terzinen.

Gibst wenig du, so sei's in schöner Schale. —
Drum fass' ich Mut zu zierlichen Terzinen,
Verzeih', ich wage sie zum ersten Male.

Liebst du sie nicht, die gleitenden Undinen,
Wenn, hilfreich stets in ewig gleichem Spiele,
Ein Reim sich müht, dem folgenden zu dienen?

Es stürmt der Einzelne zwar nicht zu hohem Ziele.
Doch Anmut, die den engen Kreis belebt,
Beglücket tief, beglückt sie auch nicht viele.

Den alten Klang sie liebreich sich verwebt. —
Was Reines je im Vater hat geglüht,
Ist wert, dass es der Enkel noch erstrebt.

Doch ist nach Frischem sie nicht weniger bemüht.
Das Alte diene, Neues zu gewinnen:
Aus Doppelreim heraus ein neuer Klang erblüht,

Zum Zauberfaden schnell ein neues Web zu spinnen,
Und so im Kleinen treu, wirst staunend du bewusst,
Dass doch dem Grossen diente all dein Sinnen.

Robert Anderfuhren, Sekundarlehrer,
gest. im Oktober 1913 in Neapel.

Meine Schulmappe.

(Korrespondenz.)

Seit langem pflege ich jeweilen vor Beginn eines neuen Schulhalbjahres meine Schulmappe, die hauptsächlich zur Verwahrung der Aufsätze dient, gründlich zu waschen und mit Lackfirnis neu aufzufrischen. Meine Schüler sollen nicht sagen können, ich verlange Sauberkeit in Heft und Buch und laufe mit einer unsaubern und abgebrauchten Mappe umher. Heute besorgte ich dieses Geschäft zum letztenmal; denn beide, die Mappe und ich, sind alt, mürbe und schulmüde geworden. Ich hing die Mappe an der Laubenlehne auf, damit sie bis zum Schulbeginn innen und aussen recht austrocknen möge. Ich selber setzte mich an die offene Türe nieder und streckte meine hagern, wärmebedürftigen Glieder der milden, ins Zimmer hereinscheinenden Herbstsonne entgegen. Auf einmal drangen zu meiner grossen Überraschung von der Laube her deutliche Laute an mein Ohr. Die Mappe führte ein Selbstgespräch. Ich lauschte und vernahm:

„Er altet, er altet, mein guter Christian, und das Gedächtnis böset ihm auch, sonst hätte er mich heute nicht zweimal das gleiche gefragt. Er scheint auch keine Ahnung zu haben, dass ich unterrichtet bin, dass unser Zusammensein mit nächstem Frühling ein Ende nimmt. Früher war er merkiger. Aber, wenn man etwas geheim halten will, so muss man sich nicht selbst verraten: Das trübe Gesicht, wie er mich zum Brunnen trug, die zitternden Hände, mit denen er mich sorgsam ins Wasser senkte und mich wie ein liebes Bébé streichelte, die Tränen, die ihm in den Augen standen, die gepressten Seufzer — sagten mir alles.

Wohlan, so komme die Trennung! Wir haben eine lange und eigentlich schöne Zeit miteinander gewaltet und gelebt. Und doch dünkt mich, es sei erst gestern gewesen, dass er ins alte Zuchthaus gekommen ist und eine Schulmappe aus feinstem Kalbsleder bestellt hat. Ich rechnete es ihm damals hoch an, dass er seinen Sinn auf etwas Solides, Bodenständiges und, wie der Berner sagt, Braves gerichtet hat, und dass er nicht, wie so viele seiner Kollegen, nach der nichtigen Fabrikware griff, wie sie schon damals in allen Läden feilgeboten wurde. Er wird gedacht haben, es gebe in der Schule Fabrikmässiges genug, er brauche nicht noch solches extra hineinzutragen. Weniger gefiel mir, dass er sich mit mir übertrieben meinte. Als er mich zum erstenmal in die Schule trug, legte er mich auf den Tisch hin, als ob ich ein Collier der Königin von England wäre, und schaute die Kollegen in der Runde herum an, als wollte er sagen: He, so was! Natürlich ertönte mein Lob aus aller Munde, was ihn seinen Kamm höher und höher anschwellen liess. In seinem Trubel hörte er nicht, dass im Hintergrund ein Kollege zum andern sagte: „So wenig als d'Chappe der Maa, so wenig macht die feini Mappe der Schul-

meister us.“ O, der Schelsucht! Wie oft ist sie mir in der Schule in recht hässlicher Gestalt vor die Augen getreten!

Blicke ich auf meinen mehr als dreissigjährigen Dienst bei meinem Herrn und Meister zurück, so muss ich sagen, dass dieser Dienst eigentlich recht einförmig war: In der Regel, mit Heften vollgestopft, von der Schule nach Hause und von Haus wieder nach der Schule! Das war der Inbegriff meiner ganzen Tätigkeit. Indessen will ich anerkennen, dass mir der Schulweg Abwechslung und des Interessanten und Lehrreichen vieles bot, und dass bei der ewig lachenden Jugend der Weltschmerz nicht aufkommen konnte. Am kräftigsten und nachhaltendsten hob mich jeweilen der Gedanke über eintretende Mutlosigkeit hinüber, mein Tun sei auf die Förderung der Bildung und Wissenschaft gerichtet und ich stehe im Dienste des Wahren, Schönen und Guten. Übrigens, hatte es mein Meister besser als ich? War seine Tätigkeit eine amüsierlichere? Du mein Gott, Jahr ein und aus immer das gleiche! Und hatte er bis Ende Winters Befriedigendes zustande gebracht, so gingen ihm im Frühling die Kinder weg; andere kamen, und er musste immer wieder von vorn anfangen und mit den Neuen das Jahr hindurch accurat dasselbe treiben wie im vorigen Jahr mit den Ausgetretenen. Und Dank und Anerkennung erntete er ebensowenig wie ich. Im Gegenteil, er musste noch froh sein, wenn ihm nicht jeden Augenblick eine Mutter vor der Türe stand und ihm alle Schande sagte wegen ungerechter Behandlung ihrer Kinder. Derlei Szenen habe ich viele erlebt, und ich hörte meinen Meister öfters sagen: Mit den Kindern wäre noch auszukommen, aber die unverständigen Eltern!

Doch auch mit vielen Schülern hatte er seine liebe Not und ganz besonders im Aufsatzunterricht. Es waren da besonders die Liederlichen und Flüchtigen, die ihm das Leben sauer machten. Wenn er am Abend zwei bis drei Stunden beim Lampenschein über den Aufsätzen gesessen und sie korrigiert hatte, so war er am Ende ein ganz anderer als zu Anfang. Er stiess die Aufsätze unwirsch in mich hinein, sah wild und aufgeregt aus, warf die Stühle umher und lief wie unsinnig im Zimmer hin und her, tobend und wetternd, dass mir oft angst und bange wurde, ob es ihm wohl im Oberstübchen fehle. In der Schule geschah darauf Ähnliches. Er warf mich oft samt Inhalt so auf das Pult hin, dass der Deckel krachte und die Schüler zusammenfuhren. Dann eine viertelstündige Strafpredigt an die Fehlbaren! Ich fragte mich oft, ob er nicht besser täte, statt es immer blitzen und donnern zu lassen, es mitunter mit dem sanften Säuseln vom Berge Horeb zu probieren. Aber was will man. Wenn man nicht selber an der Arbeit ist, so versteht man sie nicht. Ob mein Herr das Jahr hindurch mehr oder weniger Aufsätze machen liess und sie korrigierte, darum hat sich nie ein Mensch gekümmert, im Gegenteil ist mir oft vorgekommen, je weniger ein Lehrer die Schüler „mit Arbeit in

der Schule plage", desto besser sei er bei der grossen Menge angeschrieben. Oft habe ich meinen Herrn im Unmut sagen hören: So verwandle man doch unsere Schulen in Gaumschulen, oder hebe sie auf und überlasse die Schulhäuser als totes Kapital dem Fiskus!

Auffallen muss, wie wenig man sich im rechten Sinne um die Schule bekümmert, die doch so viel Geld kostet und an Schützenfesten als die Krone der Republik gefeiert wird. Es ist ein Wunder, wenn je ein Vater oder eine Mutter, oder ein Mitglied der Schulkommission in dieselbe hinein sich verirren. Keine Hand rührt sich, um dem Lehrer den überladenen Schulkarren durch Pfützen und Sümpfe, über grobes Gestein und Anhöhen hinauf vorwärts bringen zu helfen. Dafür weiss man an Schulkommissionssitzungen und besonders hinter dem Wirtshaustisch haarscharf, was der Lehrer alles verkehrt macht, und wie man es anstellen müsse, damit es besser komme.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Rekrutenprüfungen. Soeben ist der Bericht des statistischen Bureaus über die letztjährigen pädagogischen Prüfungen erschienen. Derselbe konstatiert einen namhaften Fortschritt gegenüber dem Vorjahre. Die sehr guten Gesamtleistungen (Note 1 in wenigstens drei Fächern) sind auf 40 % gestiegen und damit ist der höchste bisherige Stand erreicht. Die sehr schlechten Gesamtleistungen (Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache) ist von 5 auf 4 % zurückgegangen. Der Kanton Bern steht mit 37 % sehr guter und 5 % sehr schlechter Gesamtleistungen dem Durchschnitt der Schweiz ziemlich nahe. Dafür zählt er nur 21 % höher Geschulte, während der Durchschnitt der Schweiz 32 % beträgt.

Die durchschnittliche Notensumme beträgt für die Schweiz, 7,18. Die einzelnen Kantone haben folgende Noten erreicht: Genf 6,43, Obwalden 6,58, Nidwalden 6,65, Baselstadt 6,72, Glarus 6,73, Neuenburg 6,76, Zürich und Thurgau 6,83, Freiburg 6,90, Schaffhausen 6,92, Aargau 7,05, Zug 7,11, Waadt 7,14, Luzern 7,19, St. Gallen 7,20, Solothurn 7,21, Wallis 7,30, Appenzell A.-Rh. 7,34, Bern 7,47, Baselland 7,55, Graubünden 7,74, Appenzell I.-Rh. 7,76, Tessin 7,88, Schwyz 7,91, Uri 7,96.

Man hält sich in einigen Lokalblättern wieder einmal auf über den beschämenden Rang, den unser Kanton bei den letztjährigen Rekrutenprüfungen einnimmt. Vielleicht geht diesen Leuten ein Seifensieder auf, wenn wir sie daran erinnern, dass abgesehen von den teilweise sehr schwierigen Schulverhältnissen im Kanton Bern nur 21 % sämtlicher Rekruten höhere Schulen besucht haben, während z. B. der Kanton Zürich 61 % höher Geschulte aufweist. Nur fünf Kantone haben eine noch geringere Zahl von höher Geschulten, nämlich Wallis, Appenzell I.-Rh., Obwalden, Freiburg und Waadt. — Bezirke mit günstigeren Verhältnissen dürfen sich sehr gut vor der ganzen Schweiz sehen lassen. So haben z. B. die Amtsbezirke Bern und Biel mit je 54 % sehr guter Leistungen sogar den im ersten Rang stehenden Kanton Genf (50 %) übertroffen.

Der Bericht enthält auch eine interessante Tabelle über die Ergebnisse der Rekruten mit blosser Primarschulbildung im Jahrfünf 1908 bis 1912. Nach derselben gestaltet sich der Rang für den Kanton Bern wesentlich günstiger, wobei noch zu beachten ist, dass die Durchschnittsleistungen von fünf aufeinanderfolgenden Jahren einen zuverlässigeren Massstab abgeben, als die Leistungen eines einzelnen Jahres, die namentlich in kleinen Kantonen von Zufälligkeiten beeinflusst sein können und daher oft bedeutenden Schwankungen ausgesetzt sind. Es haben von den Rekruten, die aus der Primarschule hervorgingen, pro 1908—1912 sehr gute Leistungen aufgewiesen: Obwalden 37 %, Freiburg 32 %, Wallis 30 %, Nidwalden 29 %, Waadt 27 %, Neuenburg 26 %, Thurgau 25 %, Bern 24 %, Aargau 23 %, Glarus 21 %, Genf 19 %, Baselstadt 19 %, Solothurn 18 %, Baselland 17 %, St. Gallen 17 %, Schaffhausen 16 %, Appenzell I.-Rh. 16 %, Appenzell A.-Rh. 16 %, Schwyz 16 %, Zug 15 %, Uri 14 %, Graubünden 14 %, Tessin 13 %, Luzern 11 %, Zürich 10 %.

Witwen- und Waisenkasse bernischer Mittellehrer. Die 164 Mitglieder der Witwen- und Waisenkasse haben ein reduziertes Frageschema erhalten; 160 Antworten sind eingegangen, und eine Zusammenstellung derselben ergibt für den gegenwärtigen Bestand der Beteiligten durchaus normale Verhältnisse.

Von den 160 Kollegen sind 138 verheiratet und 22 ledig. Das mittlere Alter der Männer liegt zwischen 38 und 39 Jahren; die Frauen sind im Mittel drei Jahre jünger; 118 Familien haben Kinder unter 18 Jahren.

In bezug auf das Alter erhalten wir folgende Einteilung der 160 Mittellehrer:

Jahre	Anzahl	Jahre	Anzahl	Jahre	Anzahl
24	1	36	6	48	1
25	1	37	8	49	4
26	4	38	7	50	2
27	8	39	9	52	1
28	2	40	9	53	1
29	5	41	6	54	3
30	11	42	6	56	2
31	5	43	2	58	2
32	2	44	2	59	2
33	8	45	6	60	1
34	12	46	8	61	1
35	9	47	2	67	1

Letzten Samstag, den 23. November, hat die Kommission die Statuten durchberaten. Der Präsident, Prof. Dr. Graf, wird den Entwurf drucken und an alle Mittellehrer wie an die hier massgebenden Behörden verschicken lassen.

Über die wahrscheinlich notwendige Karenzzeit muss unter Übergangsbestimmungen noch ein Paragraph angeschlossen werden; dies kann aber erst geschehen, wenn der Kassenbestand mit dem Deckungskapital und die wahrscheinlichen zukünftigen Einnahmen mit den entsprechenden Ausgaben verglichen worden sind.

Herr Versicherungsmathematiker Wälchli hat den Auftrag erhalten, aus dem obigen statistischen Material einen vorläufigen Wert für das Deckungskapital zusammenzustellen und den mittleren Ansatz für Prämie und Rente in bezug auf obige Teilnehmer auszumitteln.

Ad. Renfer.

Die Naturalienleistungen vor der Inspektorenkonferenz. Wenn die Frage noch nicht erledigt ist, hat sie doch einen tüchtigen Schritt nach vorwärts getan. An der Konferenz vor einem Jahr waren die Meinungen betreffend Vorgehen noch sehr geteilt. Die einen, die Minderheit, wünschten, dass über die Ausrichtung der Naturalien ein Reglement, Regulativ, überhaupt ein gesetzlicher Erlass herausgegeben werde, vielleicht nach dem Beispiel von Zürich. Die andern fanden aber, dass man auf Grund des bestehenden Gesetzes, ohne Interpretation des § 14 des Schulgesetzes, zum Ziele gelangen könne. Heute sind nun glücklicherweise Behörden und Lehrerschaft im grossen und ganzen einig, wie in der Frage weiter vorgegangen werden soll. — An der diesjährigen Inspektorenkonferenz, die Samstag den 22. November in Bern stattfand, wurden nach Referaten von den Herren Inspektoren Kasser und Bürki und nach ausgiebiger Diskussion folgende Leitsätze einstimmig zum Beschluss erhoben:

1. Die Inspektoren dringen auch in Zukunft auf Verbesserungen im Naturalienwesen. Nach Jahresfrist erstatten sie neuerdings Bericht.
2. Die Baudirektion ist zu ersuchen, in Zukunft bei Um- und Neubauten von Schulhäusern den Wohnungsverhältnissen grösste Aufmerksamkeit zu schenken.
3. Die Unterrichtsdirektion erlässt Normalien über die Lehrerwohnungen. In diesen Normalien sind Bestimmungen aufzustellen über Grösse, Lage zur Sonne, Heizung, Licht, Wasser, Abort und Dependenzen. Auch die in der Eingabe des B. L. V. geforderten Punkte könnten hier berücksichtigt werden.
4. Ein verheirateter Lehrer hat Anspruch auf eine 4-Zimmerwohnung von im Minimum 100 m² Bodenfläche, Küche und Gang inbegriffen. Ausnahmsweise solle er sich auch mit einer 3-Zimmerwohnung zufrieden geben, insofern sie betreffend Bodenfläche einer 4-Zimmerwohnung entspricht und eine Kammer enthält, die als Schlafzimmer benutzt werden kann.

   Lehrerinnen und ledige Lehrer erhalten eine 3-Zimmerwohnung von im Minimum 70 m² Bodenfläche. Eventuell auch eine 2-Zimmerwohnung, wenn sie eine Dachkammer enthält, die als Schlafzimmer dienen kann.
5. Vorhandene kleine Wohnungen, die sanitarisch den Anforderungen genügen, sollten, wenn möglich, umgebaut werden. Eine sanitarisch schlechte Wohnung sollte ein Lehrer ausschlagen können und Entschädigung beziehen.
6. In den Normalien sollten auch Bestimmungen über die Entschädigungen enthalten sein.
7. Es ist eine Kommission zu ernennen, welche einen Entwurf von Normalien aufzustellen hat. Die Lehrerschaft soll vertreten sein. Die Unterrichtsdirektion wählt die Mitglieder.

Die Leitsätze möchten das Naturalienwesen vorläufig ohne Interpretation von § 14 des Schulgesetzes zu regeln und zu verbessern suchen. Der Weg, der eingeschlagen werden soll, scheint nach den Berichten sämtlicher Inspektoren der beste zu sein. Wenn die Herren Inspektoren anhand der zu erstellenden Normalien noch einige Jahre intensiv arbeiten und jeweilen jährlich an den Konferenzen Bericht erstatten, so wird der Begriff einer anständigen Wohnung (das wird ja immer die Hauptsache der Naturalien bleiben) so umschrieben, dass die grossrätliche Interpretation dann keine Schwierigkeiten mehr bietet.

In der nächsten Nummer des „Schulblattes“ werden die Gründe, die zu diesen Thesen geführt haben, und eine Blütenlese aus den Berichten der Herren Inspektoren folgen. —d.

Die neue Kinderbibel. (Korr.) In Nummer 542 des „Bund“ steht zu lesen: „Wer es aufmerksam durchsieht, der muss zugeben, dass dieses rassenlose Erzeugnis“ — nämlich die Kinderbibel — „einer religiös flauen Zeit wenig Schwung hat, und niemand wird behaupten, dass diese gut gemeinte, aber unbedeutende Sammlung von biblischen Geschichten, Fragmenten, Liedern und Gedichten je eine Quelle von religiösem Leben geworden sei . . . . da steht, ein Denkmal geistiger Dürre, unsere alte frostige Kinderbibel!“

Man sollte es kaum für möglich halten, dass einer, der in ernsten Schulfragen sich ein Urteil zu veröffentlichen getraut, so neben das Ziel hinschösse. Im Gegensatz zu obiger Behauptung wird jeder, der die gegenwärtige Kinderbibel längere oder kürzere Zeit gebraucht hat, bezeugen, dass sie ein gutes und gediegenes Buch ist, das Lehrer und Schüler gern in die Hand nehmen, und dass sie, in den achtziger Jahren erstellt, einen grossen Fortschritt gegenüber den früheren Kinderbibeln darstellte. Dieser Fortschritt bestand darin, dass erstens das alte Testament zugunsten des neuen stark beschnitten, zweitens die ungelenke Bibelsprache durch ein richtiges Deutsch ersetzt, und drittens eine prächtige Auswahl religiösen Liederstoffes aufgenommen wurde.

„Mehr Jesus und Paulus!“ fordert der Einsender im „Bund“. Aber vor allem aus die Geschichte und Lehre Jesu, unseres Religionsstifters, das war der Hauptgedanke der Verfasser der jetzigen Kinderbibel, und so sind denn in der Kinderbibel von Jesus 66 Stücke, inbegriffen die Bergpredigt und 21 Gleichnisse, und von Paulus 12 Stücke und 6 Auszüge aus seinen Briefen aufgenommen worden. Wie kann man im Ernste sagen, es dürfe und könne da noch ein mehreres geschehen!

Aus dem ganzen Brouillard des Einsenders geht beinahe hervor, dass er es ohne den herkömmlichen Religionsunterricht in der Schule machen könnte, und dass „neben Jesus und Paulus der Jugend entschieden auch unsere eigenen deutschen Fackelträger der Kultur: Luther, Zwingli, Lessing, Schiller, Goethe und unsere grossen Schweizer gehören!“ Das letztere ja, aber alles an seinem Ort! Was die Beschneidung des Religionsunterrichtes in der Schule anbelangt, so wird sich in dieser Beziehung Herr „F“ mit dem Berner Volk auseinanderzusetzen haben. Auch die: Lang, Langhans, Bitzius, Frank, Hegg, Wysard, Ammann, Grütter, Steck, Lüdemann, Rüegg, Martig und ein Dutzend andere, sowie die führende Lehrerschaft, welche in der „religiös flauen Zeit“, da die Kinderbibel geboren wurde, lebten und wirkten, dürften ebenfalls nicht auf seiner Seite stehen.

Mit Vorstehendem soll durchaus nicht gesagt sein, dass man sich nicht an eine Revision der Kinderbibel wagen könne und solle. Warum denn nicht? Was 30 Jahre dargehalten hat, darf schon einer Durchsicht unterworfen werden. Dabei ist aber sehr zu wünschen, dass sie ohne Voreingenommenheit, mit gutem Willen und Sachkenntnis an die Hand genommen und durchgeführt werde. Unkenntnis und Selbstüberhebung sind schlechte Berater.

Anmerkung der Redaktion. Der Einsender des erwähnten Artikels im „Bund“ ist offenbar nicht ganz gut unterrichtet. Er verlangt Beschränkung der jüdischen Geschichte und bessere Berücksichtigung von Jesus, Paulus und den Fackelträgern der christlichen Kultur. Genau das Gleiche haben sowohl die Lehrmittelkommission als auch der Vorstand der Schulsynode gefordert, und deshalb haben sie dem Plan der Kinderbibelkommission nicht zustimmen können, der die Geschichte des Judentums ungebührlich berücksichtigte, indem dieselbe

den alleinigen Stoff für das 4., 5. und 6. Schuljahr, also die ganze Mittelstufe bilden sollte. Der Vorstand der Schulsynode betonte ausdrücklich, die Geschichte des jüdischen Volkes sei für uns nur insofern von Bedeutung, als sich in derselben die allmähliche Entwicklung der jüdischen Gottesidee bis zum Christentum widerspiegle. Hauptsache müsse das Leben und die Lehre Jesu sein. — Was den Entwurf der Kinderbibelkommission vollends unannehmbar erscheinen liess, war der Umstand, dass in demselben der Stoff allzu detailliert angeführt war. Um den Verfassern von Konkurrenzarbeiten freien Spielraum zu gewähren, beschloss der Vorstand der Schulsynode, den Stoff für die einzelnen Schuljahre nur summarisch zu umschreiben. Der Einsender des „Bund"-Artikels mag sich also beruhigen. Genau was er will, möchten andere Leute auch. Allerdings darf er nicht vergessen, dass eine obligatorische Kinderbibel in allen reformierten Schulen des Kantons gebraucht werden soll und daher in einem gewissen Grade allen kirchlichen Richtungen Rechnung tragen muss.

Die Sektion Burgdorf des B. L. V. tagte Donnerstag den 20. November im Hotel Bahnhof in Burgdorf. Sehr zahlreich waren Lehrer und Lehrerinnen erschienen. Der Präsident, Herr Lehrer Spycher, konnte speziell auch unsern Kollegen und Dichter Herrn Simon Gfeller auf der Egg bei Lützelflüh begrüssen, sowie Herrn Sekretär O. Graf. Simon Gfeller las im ersten Teil des Nachmittags aus seinen Werken vor. Der an ihm gewohnte köstliche Humor kam in seiner ersten Darbietung „Chüechli g'nue", einer noch ungedruckten Dialekt-Erzählung, wieder prächtig zum Ausdruck und löste bei den dankbaren Zuhörern die fröhlichste Stimmung aus. Ernstere Klänge tönten aus seiner zweiten Nummer, einem Kapitel aus dem kürzlich erschienenen Werk „Geschichten aus dem Emmental". Der Dichter erntete reichen Applaus und warmen Dank von seiten des Präsidenten.

Die geschäftlichen Traktanden waren rasch erledigt. Als Sekretär wurde Herr Lehrer Gygli in Kappelen bei Wynigen gewählt. Ferner wurden 14 neue Mitglieder in die Sektion aufgenommen. Herr Schulinspektor Dietrich (Burgdorf) machte einige schätzbare Mitteilungen über Zeugnisausteilung und Stundenverrechnungen. Die Lehrerschaft glaubt da und dort, man müsse nur ein Fachzeugnis im Jahr ausstellen, da ein solches im neuen Rodel nur einmal einzutragen ist. Diese Ansicht ist falsch, und es sind wie bisher drei bis vier detaillierte Zeugnisse pro Jahr auszustellen, die Noten aber nur im Zeugnisbüchlein der Kinder einzutragen. Absenzen in der Arbeitsschule müssen im Hauptrodel mitgerechnet werden. Im Rodel fehlt die Rubrik „Arbeitsschule". Der Lehrer tut gut, bei der Ausrechnung der Jahresstunden für die Mädchen auch die Arbeitsschulstunden hinzusetzen, dass sofort verglichen werden kann, wie viele Stunden die Knaben und die Mädchen total haben. Nächstes Jahr soll ein neues Zeugnisbüchlein zur Ausgabe gelangen.

Herr Sekretär Graf referierte sodann über die Statutenrevision des Schweizerischen Lehrervereins. Er vertrat in längerem Votum den bekannten Standpunkt des Kantonalvorstandes, ausführend, weshalb er diesen einnehmen musste. Dem gegenüber trat Herr Lehrer Weibel in Burgdorf warm für die Statutenannahme ein. Ihn unterstützte Herr Schulinspektor Dietrich (Burgdorf). Dieser berührte namentlich den konfessionellen Punkt und führte aus, dass es gar nicht von gutem wäre, wenn man die religiöse und politische Neutralität durch die Statuten festlegen würde. Er wies darauf hin, dass eben hierin nicht alle Kantone so günstig gestellt seien wie der unsrige. Den Standpunkt des Kantonalvorstandes verteidigte Herr Lehrer Rutschmann in Burgdorf. V.

Der bernische Kantonalturnverein hielt am Sonntag, den 16. November, im Gasthof zum „Kreuz“ in Lyss seine diesjährige ordentliche Abgeordnetenversammlung ab. Es waren 80 Sektionen vertreten.

Der Präsident, Herr Schulinspektor E. Kasser aus Bern, nachdem er die zahlreich anwesenden Repräsentanten der Sektionen, speziell die Ehrenmitglieder und die eidgenössischen Delegierten begrüsst, widmet vorerst zwei verstorbenen Ehrenmitgliedern, den Herren Oberst G. Guggisberg aus Bern und A. Hopfengärtner aus Biel, einen tiefempfundenen Nachruf. Auf Einladung der Vorsitzenden erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen, das Andenken der grossen Toten zu ehren.

Sodann erstattet der Kantonalpräsident den Jahresbericht, worin er einen kurzen Rückblick wirft auf die Tätigkeit des Kantonalvorstandes, des technischen Ausschusses und des Verbandes im Berichtsjahre 1912. Redner hebt Licht- und Schattenseiten hervor. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die kritisierenden Bemerkungen von den betreffenden Sektionen zu Herzen genommen und dass die gerügten Mängel und Unterlassungen in Zukunft verschwinden werden. Es wird beklagt, dass 23 Sektionen die vorgeschriebenen drei Turnwettfahrten nicht ausgeführt haben, die doch so günstig auf Körper und Geist einwirken, die Geselligkeit und Kameradschaft so mächtig fördern und gleichsam den Kitt bilden. Es wird erwartet, dass in Zukunft alle Sektionen dieser Forderung nachkommen.

Mit der Einführung des turnerischen Vorunterrichtes geht es, wenn auch langsam, vorwärts. Dieses neue Tätigkeitsgebiet des Kantonalturnvereins ist in vermehrtem Mass geeignet, die körperliche Tüchtigkeit der Jungmannschaft zu heben und somit die Volks- und Wehrkraft zu stärken. Redner empfiehlt den Sektionen angelegentlich, sich dieser Aufgabe mehr als bisher zu widmen. Der Bund dürfte aber dazu grössere Subventionen bewilligen.

Der Sprechende gibt seiner Freude Ausdruck, dass Interlaken sich für Übernahme des nächstjährigen Kantonalturnfestes bereitgefunden hat. Die Metropole des schönen Berner Oberlandes wird alles tun, der bernischen Turnerschaft einen würdigen Empfang zu bereiten und ihr den Aufenthalt dort so angenehm als möglich zu gestalten.

Die Statutenrevision ist in Vorbereitung, und es wird voraussichtlich möglich sein, den ausgearbeiteten Entwurf einer ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung im nächsten Frühling zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Mit dem Wunsche, dass der Kantonalturnverein stets wachsen, blühen und gedeihen möge, schliesst der Redner.

Über die Rechnung pro 1912 referieren der Kassier, Herr Louis Geiser, und ein Mitglied der Rechnungsprüfungskommission. Unter bester Verdankung erhält dieselbe die Genehmigung. Den Einnahmen von Fr. 17,700.73 stehen Ausgaben von Fr. 15,430.57 gegenüber. Auch das vorgelegte Budget pro 1914 gelangt zur Annahme.

Für das Kantonalturnfest in Interlaken ist durch Urabstimmung in den Sektionen ein Kampfgericht von 45 Mitgliedern zu wählen. Die heutige Abgeordnetenversammlung hatte einen Doppelvorschlag mit 90 Namen aufzustellen, wobei die eingereichten Vorschläge der Bezirksverbände berücksichtigt wurden; jeder Bezirk erhält dabei seine entsprechende Vertretung.

Der Rest der Traktanden kam vorgerückter Zeit wegen erst nach dem Mittagessen zur Erledigung. Seitens des Kantonalvorstandes und des technischen Ausschusses wurden verschiedene Mitteilungen gemacht. Zum Schluss kamen

noch einige Wünsche und Anregungen aus der Mitte der Versammlung zur Sprache. Unter anderm empfiehlt Herr Turnlehrer Widmer aus Bern den Zusammenschluss der Turner mit dem neugegründeten Verbande der Leichtathletik und die Aufnahme dieser Turnart in unser Tätigkeitsprogramm.

Die Verhandlungen wurden angenehm verschönert durch verschiedene Gesangsvorträge.

Möge die imposante Tagung dem bernischen Kantonalturnverein einen neuen Impuls zum Fortschritt verleihen, zum Wohl und Besten unseres schönen Bernerlandes. E. W.

Erklärung. Das im Artikel „Lehrerschufte", Absatz 2, in der letzten Nummer des „Schulblattes" gewählte Beispiel war, nach Aufklärungen, die mir seither geworden sind, schlecht gewählt. Den betreffenden Lehrer trifft keine Schuld. Ich bedaure, ihm durch meine Äusserungen zu nahe getreten zu sein und erteile ihm hiermit volle Satisfaktion.

Den übrigen Teil des Artikels halte ich aufrecht. Der Einsender.

Die Redaktion des „Berner Schulblattes" erklärt hiermit nach Einsichtnahme in die einschlägigen Akten, dass ihr Korrespondent sich geirrt hat, dass seine Anschuldigungen durchaus unwahr sind, und dass der angegriffene Lehrer durchaus korrekt gehandelt hat. Sie nimmt daher alle Anschuldigungen und Beschimpfungen vollinhaltlich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erteilt dem angegriffenen Lehrer in jeder Hinsicht vollständige Satisfaktion.

Die Redaktion.

Oberseminar Bern. Nächsten Samstag, den 6. Dezember 1913, wird der Literarische Verein des Oberseminars im „Café des Alpes" wieder wie in den vergangenen Wintern ein Drama aufführen. Wir halten alle die frühern Aufführungen in angenehmer Erinnerung: Die „Karlsschüler", den „Prinz von Homburg" und die Lustspiele von Otto Ernst. Sie haben viel Freude bereitet, und so wird wohl auch die diesjährige Darbietung halten, was sie verspricht, und nicht hinter den frühern zurückstehen. Wildenbruchs „Rabensteinerin" soll diesmal über die Bühne gehen. Es ist eines der beliebtesten Stücke dieses Dichters. An dem flammenden Eifer, dieser Dichtung gerecht zu werden, soll's nicht fehlen. Allen Freunden unseres Seminars sei der Besuch dieser Aufführung, die abends um 8 Uhr beginnen wird, bestens empfohlen. H. B.

Jubiläum. (Korr.) Das grosse Dorf Ägerten im Seeland, nicht weit von Biel, hat eine schöne Schule. Die Oberklasse führt seit 41 Jahren der vorzügliche Lehrer Fr. Wyss, und die Unterklasse steht unter seiner Gemahlin, der begeisterten Elementarlehrerin, seit 39 Jahren. Mit diesem Jahr zählen also die Schuljahre des schönen Lehrerpaares nicht weniger als 80 Jahre. Längst genossen die beiden eifrigen und pflichttreuen Lehrkräfte im Schulkreis und weit darüber hinaus aufrichtige Anerkennung und warme Verehrung. Diesen treuen Gefühlen wurde am letzten 10. November den Überraschten zu ihrem 40jährigen Jubiläum nobler Ausdruck dargebracht. Auf Anregung des Schulkommissionspräsidenten, Herrn Pfarrer Hiltbold, vereinigten sich die Schulbehörde und der Gemeinderat, machten einen kurzen Schulbesuch, brachten den Gefeierten den wohlverdienten Dank und die beste, aufrichtige Anerkennung dar für ihre so tüchtige und so treue Belehrung und Erziehung unserer lieben Jugend. Die Kinder alle wurden mit einem Weggen und einer Wurst überrascht und erfreut. Nun Schulschluss, und die Grossen begaben sich in den „Bären" zu einem

schöngedeckten Tisch, an dem noch manches liebe Wort zum Ausdruck kam! Die Jubilaren wurden noch mit je einem goldenen 100 Fr.-Stück schön bedacht und mit einem Tableau erfreut. Eine solche Feier ist eine Ehre für die Behörden und die Lehrerschaft. R. Sch.

Biel. ✕ In der Sitzung vom 18. November hat der Stadtrat einstimmig beschlossen, die Besoldungen der Primarlehrer seien auf Beginn des künftigen Jahres um Fr. 200, diejenigen der Primarlehrerinnen um Fr. 100 zu erhöhen. Durch diesen Beschluss ist dem Streit, der sich um die Besoldungsfrage unter der Primarlehrerschaft erhoben hat, ein Ziel gesetzt worden, was im Interesse des Lehrerstandes zu begrüssen ist.

Burgdorf. (Korr.) Die hiesige Sektion des Schweizer. Lehrerinnenvereins macht es sich zur Aufgabe, uns mit den ersten schweizerischen Dichtern und Dichterinnen persönlich bekannt zu machen. So konnten wir in den letzten Jahren Zahn, von Greyerz, von Tavel, Lisa Wenger und andere mehr hier begrüssen. Dies Jahr war es Alfred Huggenberger, der bekannte thurgauische Dichter, der zugleich Bauer ist, welcher sich für den ersten Autorenabend dieses Winters gewinnen liess. Der Lehrerinnenverein war bei dieser Einladung einem glücklichen Gedanken gefolgt; das bewies der Umstand, dass sich der grosse Gemeindesaal am vorletzten Donnerstag bis aufs letzte Plätzchen gefüllt hatte. Wer jemals aus Huggenbergers frischen, lebenswarmen Dichtungen gelesen hat, der war auf die persönliche Bekanntschaft gespannt. Und wahrlich, niemand wird den Besuch bereuen. Der Dichter hat sich auch durch seine Person neue Freunde erworben. Das Schlichte, Wahre, das in seinen Werken überall zum Ausdruck kommt, fanden wir in ihm verkörpert. Wie ein einfacher Bauer tritt er uns entgegen. Er las zwei Kapitel aus „Die Bauern von Steig", worunter sich das köstliche Kapitel vom Knecht Christoffel befand. Ein feiner Humor lachte uns daraus entgegen. Mit einer Reihe frei vorgetragener, kraftvoller Gedichte erntete der Dichter reichen Beifall.

Huggenberger hat uns einen schönen Abend bereitet. Seine Bücher werden auf Weihnachten ein begehrter Artikel sein.

Interlaken. Über 60 Mitglieder unserer Lehrervereinssektion versammelten sich Mittwoch, den 19. November, nachmittags, im „Hirschen" zu Interlaken, um den Vortrag des Herrn Grossrat Mühlethaler in Bern über die Jugendfürsorgebestrebungen anzuhören. Nachdem der Referent einen Überblick über die segensreiche Tätigkeit des kantonal-bernischen Vereins für Kinder- und Frauenschutz, eine Schöpfung des B. L. V., die schon über 7000 Mitglieder zählt, geworfen hatte, wies er in überzeugender Weise nach, dass dessen Bestrebungen nicht genügen, weil die Erwerbsverhältnisse auch in unserem früher in der Hauptsache auf Landwirtschaft angewiesenen Kanton vollständig andere geworden sind und die wachsende industrielle Tätigkeit nicht nur Licht-, sondern auch Schattenseiten zeigt und ihre Wirkungen auch auf die Erziehung der Kinder geltend macht, die vielerorts der elterlichen Beaufsichtigung entbehren und mehr und mehr dem verderblichen Einfluss des Gassenlebens ausgesetzt sind. Gestützt auf ein reichhaltiges statistisches Material und eigene Beobachtungen zeigte er, wie gross das Elend unter einem verhältnismässig ganz bedeutenden Teil der heranwachsenden Jugend zu Stadt und Land ist, und wie es einer nachhaltigen, zielbewussten Arbeit aller Kreise bedarf, um der drohenden Gefahr einer immer schlimmeren Verwahrlosung vieler Kinder wirksam entgegenzutreten.

Er wies auch auf die Mittel und Wege hin, die einigermassen Abhilfe versprechen. Die Lehrerschaft muss in dieser Arbeit vorangehen, ist doch der Erfolg in der Schule durch die sozialen Verhältnisse wesentlich bedingt.

Der gründliche und von reichlichem Studium der Frage zeugende Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen und in der darauffolgenden Diskussion namentlich auch der Besuch und die Unterstützung des Informationskurses, der nächstes Jahr in Bern stattfinden soll, warm empfohlen. Einstimmig wurde beschlossen, an diesen Kurs wenigstens 2—3 Mitglieder abzuordnen und sie durch einen Beitrag aus der Sektionskasse zu unterstützen.

Nach kurzer Pause traten die Mitglieder der Lehrerversicherungskasse zur Beratung der Statutenrevision zusammen. Herr Diggelmann, Oberlehrer in Unterseen, beleuchtete die Angelegenheit in einem wohldurchdachten einleitenden Referate, in dem er namentlich ermahnte, die Wünsche und Anträge auf ein bescheidenes, den verfügbaren Mitteln entsprechendes Mass zu beschränken. Nach reichlich gewalteter Diskussion wurden folgende Anträge angenommen:

1. Der Staat Bern soll statutarisch gehalten sein, der bernischen Lehrerversicherungskasse eine vierprozentige Verzinsung ihrer Kapitalanlagen zu garantieren.
2. In die Statuten ist die Bestimmung aufzunehmen, dass der Staatsbeitrag an die Kasse in Prozenten der versicherten Besoldungen ausgerichtet wird, und die Verwaltungskommission wird ersucht, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, dass dieser Beitrag mindestens 4 % beträgt.
3. Die Mitgliederbeiträge sowohl der Lehrerinnen als auch der Lehrer sollen prozentual die bisherigen bleiben, nämlich 5 % der pensionsberechtigten Besoldung.
4. Die Mitversicherung der Naturalien ist obligatorisch zu erklären.

Selbst für den Fall, dass der Staat den vorstehend geäusserten Wünschen nur teilweise oder gar nicht entsprechen sollte, werden nachstehende Anträge als dringend eingereicht:

5. Die Witwen- und Waisenpensionen sind in den neuen Statuten gemäss dem bezüglichen Schlussantrage der Herren Experten festzusetzen.
6. Erwerbsunfähige oder in erheblichem Masse beschränkte Kinder bleiben pensionsberechtigt bis zu deren Tod, nach den Ansätzen für Kinder unter 18 Jahren.
7. Die Dienstjahre vor 1904 sind zur Hälfte, statt wie bisher zu $^1/_3$, als pensionsberechtigte Jahre anzurechnen.
8. Das Maximum der pensionsberechtigten Besoldung ist von Fr. 3000 auf Fr. 3500 zu erhöhen, insofern sich diese Erhöhung mit sechts Monatsbetreffnissen wie bisher durchführen lässt. Für die gegenwärtigen Mitglieder ist die Erhöhung fakultativ.

Dagegen beantragen wir, es sei auf folgende Revisionsanträge nicht einzutreten:

Hinfall der Pension für Pensionierte unter 45 Jahren, wenn der Grund zur Pensionierung dahingefallen oder unstichhaltig geworden ist.

Verschiebung des Beginnes der Pensionsberechtigung auf das sechste Dienstjahr.

Aus der Mitte der Lehrerinnen wurde der Wunsch geäussert, es möchte getrennte Rechnungsführung für Lehrerinnen und Lehrer eingeführt werden. Diesem Antrag wurde mit grossem Mehr beigepflichtet.

Ein weiterer Antrag, die Abgangsentschädigung sei für die Lehrerinnen auf 80 % zu erhöhen, wurde angenommen, ebenso die Forderung einer Reorganisation der Verwaltung, mit konsequenter Trennung der Gewalten und die periodische Halberneuerung der Verwaltungs- und der Prüfungskommission.

Thun. (Korr.) In Thun versammelten sich Dienstag den 18. November zirka 50 Lehrer und Lehrerinnen, um Stellung zu nehmen zur Statutenrevision der bernischen Lehrerversicherungskasse. Einleitend erinnerte der Vorsitzende, Herr A. Itten in Thun, an die Verzögerung der Revision, die eigentlich ja schon auf Neujahr hätte in Kraft treten sollen, dann aber um ein Jahr hinausgeschoben werden musste. Er suchte auch gewisse Zweifel und Bedenken zu widerlegen, die in letzter Zeit da und dort von Mitgliedern der Kasse geäussert worden waren. Die technische Bilanz, die Ende August fertiggestellt werden konnte, ist ziemlich günstig. Und nun die Revisionsfrage. Der Bezirksvorstand unterbreitete der Versammlung eine Anzahl von Vorschlägen, die nach einigen kleinen Änderungen genehm waren und der Verwaltungskommission der Kasse übermittelt werden. Diese Anträge und Wünsche gehen dahin: Die Dienstjahre vor 1904, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der Kasse, möchten zur Hälfte angerechnet werden, statt wie bisher zu $^1/_3$. Das Maximum der anrechenbaren Besoldung sei von Fr. 3000 auf Fr. 4000 zu erhöhen. Die Mitversicherung der Naturalien soll obligatorisch, die der Nebenverdienste fakultativ sein. Sehr wünschenswert und notwendig sei eine Erhöhung der Witwen- und Waisenpension nach Massgabe der bestehenden Verhältnisse. Die Beiträge der Lehrer und Lehrerinnen seien auch für die Zukunft gleich zu belassen. Die Beiträge an die Kasse werden zu rund $^2/_3$ von den Mitgliedern und zu $^1/_3$ vom Staate getragen. Eine Erhöhung des Staatsbeitrages ist notwendig; daher möchte in Zukunft der Staat seine Beiträge prozentual zu den versicherten Besoldungen bemessen. Vorschriftsgemäss müssen die Gelder der Kasse bei staatlichen Instituten (Hypothekarkasse) angelegt werden; der Staat solle daher die Garantie für eine vierprozentige Verzinsung übernehmen. Getrennte Rechnungsführung für Lehrer und Lehrerinnen sei nicht wünschenswert und daher abzulehnen. Es möchte die Frage untersucht werden, ob nicht ein Teil der Beiträge an Verwandte zurückbezahlt werden solle, wenn ein Mitglied der Kasse ohne pensionsberechtigte Hinterlassene sterbe. Lehrkräfte, die 40 Dienstjahre haben, möchten von weitern Leistungen an die Kasse enthoben werden. Das Maximum der Pensionsberechtigung sei von 60 auf 65 % zu erhöhen, da eine Erhöhung des Maximums der pensionsberechtigten Besoldung den wenigsten Lehrern auf dem Lande zugute komme.

Es fanden noch Wahlen statt. Herr Itten, der seit 25 Jahren im Lehrerversicherungswesen eifrig tätig ist, lehnte eine Wiederwahl ab; seine treuen Dienste wurden ihm wärmstens verdankt. An seiner Stelle wurde als Bezirkspräsident gewählt Herr F. Minder in Steffisburg, bisher Vizepräsident, sodann als Vizepräsident Herr Hängärtner in Thun, bisher Sekretär, und als Sekretär neu Herr A. Schaffer in Steffisburg. Als Abgeordnete beliebten die bisherigen Frl. Teuscher in Thun und Herr Indermühle in Thierachern und neu Herr Minder in Steffisburg. — Eine Kollekte zugunsten des Hilfsfonds der Versicherungskasse ergab den Betrag von Fr. 45.30.

* * *

Schweizerischer Lehrertag 1914. Dem Schweizer. Lehrerverein wird an die Kosten der Veranstaltung und Durchführung des nächstjährigen Lehrertages ein Bundesbeitrag von Fr. 5000 zugesichert.

Vereinigung für schulgeschichtliche Studien in der Schweiz. Diese nun 54 Mitglieder zählende Gesellschaft hielt Samstag den 15. November in Aarau ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Im Eröffnungswort setzte der Präsident, Herr Nationalrat Fr. Fritschi (Redaktor der „Schweizer. Lehrer-Zeitung") aus Zürich, das Ziel der Vereinigung, die Herausgabe einer wissenschaftlichen schweizerischen Schulgeschichte, mit warmen Worten auseinander. Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag von Fräulein Dr. phil. M. Reimann aus Aarau (zurzeit in Zürich) über das Thema: „Zwei Aarauer Schulordnungen 1609 und 1787". Das gründliche, formvollendete Referat bildete ein Exposé aus der in nächster Zeit erscheinenden umfangreichen Dissertation der Fräulein Reimann. Als kleinere Mitteilung brachte Herr Prof. Dr. W. Klinke (Zürich) ein interessantes Referat: „Die Hausschulen und die deutschen Schulen in der Stadt Zürich". Die zwei ebenso interessanten wie lehrreichen Vorträge ernteten den ungeteilten Beifall der Anwesenden, von denen namentlich die um die Förderung schulgeschichtlicher Studien hochverdienten Herren Universitätsprof. Dr. Fr. Haag aus Bern und Prof. Dr. Ulr. Ernst aus Zürich die Diskussion benützten. Der Vater der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern, Herr alt Gymnasiallehrer Emanuel Lüthi, legte der Versammlung einen interessanten Fund in Form eines alten staatsbürgerlichen Katechismus vor. F. W.

Literarisches.

Christkindleins Lob, von Sophie Badertscher, Zäziwil. Weihnachten naht heran. Manche Lehrerin und manche Mutter lassen gern ihre Kleinen beim geschmückten Weihnachtsbaum ein hübsches Gedichtchen hersagen. Ein nette Sammlung solcher Liedlein, schriftdeutsch und berndeutsch, ist soeben erschienen und bei der Verfasserin zum Preise von 70 Rp. zu beziehen.

Ein Morallehrbuch. Im Kommissionsverlag von Ernst Heinrich Moritz in Stuttgart ist soeben zum Preise von Mk. 1.50 in deutscher Übersetzung das Morallehrbuch von Jules Payot, Akademieinspektor in Frankreich, erschienen, das jedem Lehrer der deutschen Schweiz aufs beste empfohlen werden darf, das auch im bürgerlichen Unterricht in den Fortbildungsschulen dem Lehrer und Schüler vortreffliche Dienste leistet.

Auf 156 Seiten werden folgende Kapitel behandelt:

I. Die Eroberung der menschlichen Freiheit. (Unsere Abstammung, die grossen Errungenschaften der Zusammenarbeit, die Eroberung der Denkfreiheit, der politischen Freiheit, die gegenseitige soziale Hilfe.)

II. Unsere Tatkraft. (Die körperliche und geistige Tatkraft, die Willensstärke, die Formen eines starken Willens.)

III. Die Gefahren. (Der Alkohol, der Jähzorn, die Böswilligkeit, das Geld und seine schlimme Macht, die Traurigkeit, Schüchternheit und Furcht.)

IV. Energie im Kampfe gegen die feindlichen Mächte. (Die Arbeit.)

V. Die notwendigen Bedingungen der sozialen Mitarbeit. (Die Gerechtigkeit, die Duldsamkeit, das Eigentumsrecht, die Solidarität, die Barmherzigkeit.)
VI. Die Bedingungen einer vollen Entfaltung der Persönlichkeit. (Die Familie, der Bürger, Berufspflichten.)
VII. Fragen philosophischen Inhalts. (Vom Glauben, Folgen des Betragens, das glückliche und ehrbare Leben.)

Dies Buch behandelt in seinem Moralunterricht die realen Notwendigkeiten des Lebens und die Forderungen des Staatswohles. Seit dreissig Jahren ist dieses Lehrbuch nebst andern in den Staatsschulen Frankreichs eingeführt an Stelle des konfessionellen Religionsunterrichtes. Eine Untersuchung durch die Regierung bezüglich der Wirkung des Moralunterrichts in den französischen Schulen hat gezeigt, dass die Fälle der Kriminalität der Jugend viel geringer sind als früher und dass die Disziplin in den Schulen eine weit bessere ist.

J. W.

Liedli ab em Land, von **J. Reinhart.** In Musik gesetzt von Casimir Meister. Mit Umschlagszeichnung von Rud. Münger. Verleger: Dr. A. Francke, Bern. I. Heft Fr. 1.80.

Als Reinharts „Liedli" zum erstenmal erschienen, schrieb ich über sie, es sei bewundernswert, mit welcher Leichtigkeit Reinhart die spröde, schwer zu bändigende Mundart meistere, um im Volkston Liebe und Treue, Freude und Leid zu besingen, und ich müsste mich sehr irren, wenn nicht viele von den Liedli vom Volke zu seinen eigenen Kindern angenommen, d. h. zu Volksliedern werden würden, sobald der richtige Komponist sie in musikalische Töne übersetze. — Seither sind sie von allen Seiten im gleichen Sinne begrüsst worden und haben nun auch ihren Komponisten gefunden im Solothurner Musikdirektor C. Meister, der im vorliegenden I. Heft zu 20 „Liedli" wirklich „meisterlich" eine Singstimme und eine leichte Klavierbegleitung geschaffen hat. Es ist in erster Linie feine Familienmusik; die aber auch in dem Konzertsaal Anerkennung finden wird. Als Probe folgendes:

Sie säge-n-i sell nit wybe
Und d'Meiteli lo goh.
Sie säge-n-i sell doch ledig sy:
Es syg mer wöhler so.
Sie säge mer u säge, —
Und ig ha drüber glacht:
Verbiet em Baum sys Blüeihe
Und lueg denn, was er macht!

Sie säge-n-i sell nit singe,
Es gäb jo z'chlage gnue;
Sie säge-n-i sell nit lustig sy:
Es göih gar truurig zue.
Sie säge mer u säge, —
Und ig ha drüber glacht:
Verbiet em Vogel 's Pfyfe
Und lueg denn, was er macht!

A. Sch.

Der **Geographische Kartenverlag von Kümmerly & Frey in Bern** geniesst nicht nur im In- und Ausland für seine Produkte höchstes Lob und Bewunderung, sondern er weiss seine Werke auch unverzüglich mit dem raschen Lauf der Zeit Schritt halten zu lassen zur immer neuen Orientierung seiner Käufer. So machen wir gerne aufmerksam auf die Wandkarte von Europa von H. Keller (Massstab 1 : 3,500,000), die soeben in sechster Auflage mit sämtlichen neuen Grenzen erschienen ist. Den Fachkollegen dürfte diese Mitteilung in Anbetracht der gewaltigen Grenzveränderungen, die die letzten Kriege und Verwicklungen (Balkan, Tripolitanien und Marokko) im Gefolge hatten, sehr willkommen sein. Der Preis stellt sich für ein Exemplar, auf Leinwand aufgezogen und mit Stäben, auf nur Fr. 20.

Gleichzeitig ist auch das Handkärtchen von Europa für Schüler wieder neu erschienen. Preis eines Exemplars auf Javapapier 65 Rp., auf Leinwand Fr. 1. (Siehe das betreffende Inserat in der heutigen Nummer.) Sch.

Theater-Literatur. Nun ist endlich Joel Leuenbergers „Der Tag von Grandson oder der Tod versöhnt", historisches Schauspiel in neun Aufzügen, in neuer, verbesserter und ein wenig abgekürzter Auflage erschienen und kann von der Verlagshandlung Sauerländer in Aarau oder vom Verfasser in Ins zu Fr. 1.60 bezogen werden. Wie dieses beliebte Stück, so seien auch alle andern, vom gleichen Verfasser herrührenden, schon vielfach und mit bestem Erfolg aufgeführten vaterländischen Volksstücke den Vereinen und Gesellschaften und deren Dirigenten bestens empfohlen. Es sind: 1. „Aus stürmischen Zeiten oder Politik und Liebe"; 2. „Die Schenke zum grauen Wolf oder Bauer und Aristokrat"; 3. „Bürger und Patrizierblut"; 4. „Die Waise von Holligen oder die Franzosen in Bern"; 5. „Der Weibel von Ins"; 6. „Adderich im Moos oder der Bauernkrieg im Aargau"; 7. „Elsi, die seltsame Magd", und 8. „Die Widerspenstigen oder Sie heiraten sich doch", Lustspiel in drei Aufzügen. H. B.

Briefkasten.

Verschiedenes musste wegen Raummangel verschoben werden. Anderes verspätet.

☞ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe Samstag den 29. November 1913, nachmittags 4 Uhr (Herren 4½ Uhr), in der Aula des Gymnasiums. Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 29. November 1913, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.
Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 29. Nov., nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums.
Stoff: 1. Mädchenturnen. 2. Einführung in die neue Turnschule. 3. Beginn der Übungen für die Pestalozzifeier. Leitung: Herren A. Widmer und Eggemann.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Gesamtübungen: Sonntag den 30. November, nachmittags 1 Uhr, in Konolfingen; Samstag den 6. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, in der Kirche zu Biglen.
Vollzähliges Erscheinen ist selbstverständlich. Der Vorstand.

Redaktionskomitee des „Berner Schulblattes".

Sitzung

Samstag den 6. Dezember 1913, von 1½ Uhr nachmittags an,

im „Bären" in Bern.

Bitte an die Leser: Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt" zu nennen.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
b) Mittelschule:						
Bern, städtisches Gymnasium		Die Stelle eines Lehrers für Mathematik am Obergymn.		5000 †	2	15. Dez.

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.
** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Als bestes Geschenk für Kinder

auf kommende Weihnachten und Neujahr

offerieren wir zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** frühere Jahrgänge **„Illustrierte schweizerische Schülerzeitung"** (Der Kinderfreund) nach Auswahl:

		kartoniert	Prachtband
1 Jahrgang:	1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911	Fr. 1.30	Fr. 1.80
5 Jahrgänge:	1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911	„ 5.—	„ 6.50
11 „	1901—1911	„ 10.—	„ 13.—

Mögen recht viele diese günstige Gelegenheit benützen!

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Übungsheft im schweizerischen Verkehrswesen.

Neue Auflage (ohne Korrekturbogen) **50 Rp.** Dasselbe im Schnellhefter (sehr hübsch) **70 Rp.**

Neu: Egle, Deutsche Sprachlehre

für höhere Volksschulen, Anhang zu jedem Lesebuch **75 Rp.**

Selbstverlag **Otto Egle,** Sekundarlehrer, **Gossau** (St. Gallen) und durch den **Staatlichen Lehrmittelverlag in Bern.**

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.
Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.
Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Zu verkaufen aus Privathaus wegen Platzmangel ein (H 8763 Y)

Harmonium,

wie neu, 13 Register, billig. **Schweingruber**, Amselweg 5, **Bern.**

Für Schulbibliotheken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Jugend-Schriften

Grosse Auswahl von Büchern aller Art
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Verlangen Sie den Antiquariatskatalog Nr. 6 von

Ferd. Wyß, Buch- und Kunsthandlung, Bern
Amthausgasse.

Alteingeführte französische

Versicherungsgesellschaft

für Mobiliar-Chômage und Leben sucht **Unteragenten** in allen Ortschaften.
Offerten unter Chiffre **V 8559 Y an Haasenstein & Vogler, Bern.**

---

300 Gesangvereine

führten m. **„Fidelen Studenten“**, komische Szenen für Damen, auf. Neu erschienen: **„Die engen Röck“**, hum. Szene für Töchterchor. Zur Auswahl: **Couplets, Humoristika,** Chorlieder, Klavier- und Violinmusik. — Empfehle meine kompletten **Schülergeigen, Konzertgeigen,** Saiten.

Hs. WILLI, Lehrer, CHAM (Zug).

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen:

H. Keller:

Wandkarte von Europa

Massstab 1:3,500,000. 6. Auflage.

Preis auf Leinwand mit Stäben nur Fr. 20.—.

Diese neue Auflage berücksichtigt vor allem die neuen Grenzen der **Balkanländer, Tripolitaniens** und **Marokkos.**

H. Keller: Europa

Karte für die Hand des Schülers mit den neuesten Staatengrenzen.

Massstab 1:11,000,000.

Preis auf Javapapier gefalzt Fr. —.65.

„ „ Leinwand „ „ 1.—.

Unser neuer Schulkatalog steht auf Verlangen gern zu Diensten.

Geographischer Kartenverlag Bern
Kümmerly & Frey.

Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz

Biel — Nidau (H 1957 U)

Goldene Madaille Zürich 1912.

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung und idealer Tonschönheit.

Verkauf, Tausch, Miete, Reparaturen und Stimmen.

Theater-Dekorationen

ganze Einrichtungen, sowie auch einzelne Hintergründe, Coulissen, Versatz-Stücke usw. liefert billigst in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dekorationsmaler, Kirchberg (Bern).

Verlag Gustav Grunau, Bern

„O mein Heimatland“

Schweizer. Kunst- und Literatur-Kalender

Herausgegeben von **Ed. Neuenschwander**

3. Jahrgang 1914 924

Reiche, gediegene Ausstattung, zahlreiche Illustrationen u. Kunstbeilagen

Preis Fr. 1.75

Alle namhaften schweizerischen Künstler und Schriftsteller sind mit glänzenden Beiträgen in Wort und Bild vertreten.

„Neue Zürcher Zeitung“: „O mein Heimatland ist nach seinem Inhalt, dem Text sowohl als nach dem künstlerischen Schmuck ein wahres Ideal eines Volksbuches. Es ist ein Werk bester Heimatkunst.

„Schweizerische Lehrer-Zeitung“, Zürich: Ein künstlerisch fein und vornehmer Kalender, der Heimat gewidmet, von der Heimat erzählend. Ein Buch, das edle Unterhaltung und Genuss bietet. Ein wertvolles Hausbuch.

Heinrich Federer, Zürich: Ich glaube, so etwas Rassiges von unserem Fleisch und Bein, von unserer Erde und unserem kleinen, aber hohen, hellen Schweizerhimmel, ist seit undenklichen Tagen nie mehr ins Leben getreten. Alles: der Text, das Bild, der Druck, der Odem des Ganzen, alles ist Schweiz und etwas anderes gibt es nicht. Dieser Kalender zeigt, was wir für ein Genie haben, wenn wir zusammenhocken. Saperlott, ist das schön!

„Aargauer Schulblatt“: . . . . . Ein originelles Kalendarium, literarische und künstlerische Beiträge der hervorragendsten schweizerischen Erzähler, Dichter und Maler verleihen dem stattlichen Bande einen die gewöhnliche Kalenderliteratur weit überragenden Wert.

Jugendschriften jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Theaterstücke **Couplets** usw. in grösster Auswahl. Katalog gratis. Auswahlsendungen. **Künzi-Locher, Bern.**

HARMONIUMS der besten Fabriken u. Marken in **konkurrenzloser** grösster Auswahl. — Kataloge kostenfrei. — Vorzugspreise für HH Lehrer :: :: :: 4

Hug & Co., Zürich und Basel

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.